

19. X. 1917

19
MS

Feierliche Überreichung der Schrebergartenpreise.

Sonntag den 14. Oktober 1917 fand um 10 Uhr vor- mittags im Festsaale des Rathhauses die feierliche Überreichung

der vom Wiener Stadtrate bewilligten Preise für besonders zweckmäßige und eifrige Bearbeitung von Schrebergärten statt.

Zur Feier hatten sich eingefunden: Bürgermeister Doktor Richard Weiskirchner mit den Vize-Bürgermeistern Heinrich Hierhammer, Franz Hof und Josef Raim, sowie vielen Mitgliedern des Stadtrates und Gemeinderates, der Zentral-Inspektor der k. k. Sicherheitswache Ober-Polizeirat Dr. Ignaz Pamer, die Ober-Magistratsräte Karl Pawelka und Dr. Viktor Winkler, Präsidial-Vorstand Magistratsrat Josef Formanek, die Magistratsräte Dr. Franz Jamböck und Dr. Alois Sagmeister, Magistrats-Ober-Kommissär Doktor Robert Mayr, Stadtgärtner Alfred Kienast, die Verbands-Obmänner und die Obmänner der einzelnen Schrebergartenvereine mit ihren Mitgliedern und vielen Familienangehörigen derselben.

Der Bürgermeister eröffnete die Feier mit folgender Ansprache:

„Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, daß ich als Bürgermeister mit den mich umgebenden Gemeinderäten Sie herzlichst begrüße. Es ist nahezu schon zu einem Familienfeste geworden, daß die Schrebergärtnerinnen und Schrebergärtner im Herbst nach vollzogener Ernte sich im Rathause versammeln. Mich freut es auch, den Ober-Polizeirat Dr. Pamer begrüßen zu dürfen, welcher ebenso wie die Wache ein Freund der Schrebergärten geworden ist. An der Schwelle des vierten Jahres dieses unseligen Weltkrieges begrüße ich die Frauen und Männer, welche im Hinterlande unentwegt und emsig gearbeitet und geschaffen haben, um die Sorgen und Entbehrungen, die sich aus dem Krieg für uns ergeben, zu mildern und insbesondere den schwer bedrängten Markt durch ihre Tätigkeit zu entlasten. Sie haben einen schweren Sommer hinter sich. Die ewige Sonne hat es heuer gar zu gut mit uns gemeint und es ist gewiß, daß in vielen Beziehungen die Ernte durch die langandauernde Dürre schlechter ausgefallen ist als in früheren Jahren. Sie haben auch schwer gekämpft gegen eine ganze Reihe von Insekten und ich muß auch sagen, auch haben sich zweibeinige Schädlinge in diesem Sommer gezeigt, eine Erscheinung, die ich tief bedauern muß. Es ist dies ein Mangel an Gemein- sinn; ich will hoffen, daß dieser Appell an die Bevölkerung Wiens genügt, um im nächsten Jahre derartige Vorkommnisse hintanzuhalten.

Wenn ich die Ziffern der letzten Jahre überblicke, so muß ich wohl meine Anerkennung und Genugtuung aussprechen. Im ersten Jahre hatten wir hier im Rathause nur 1391 Gärtner-vertreter, denen 226 Prämien zuerkannt wurden. Im nächst- folgenden Jahre haben wir 2835 und heuer 3749 Gärtner-vertreter gehabt, an Stelle der im Vorjahre beteiligten 580 finden heuer 680 Beteiligungen statt. Es hat sich also in drei Jahren die Zahl der Schrebergärten nahezu verdreifacht. Die Schreber- gärten sind nicht ein Erzeugnis der Kriegsjahre wie unsere Kriegsgemüsegärten. Die Bewegung für die Schrebergärten hat viel früher eingesetzt, nur wir in Wien waren im Rückstand gegenüber den deutschen Städten. Nun glaube ich, daß die Be- wegung nicht mehr aufzuhalten ist. Die Bedeutung der Schreber- gärten für die Approvisionierung, also für die Interessen der Allgemeinheit, ihre Bedeutung für die Familien, insbesondere für unsere heranwachsende Jugend ist Gemeingut aller objektiv Denkenden geworden. (Beifall.)

Ich lebe der festen Überzeugung, diese Bewegung wird zum Segen der Stadt Wien und ihrer Bewohner noch eine große Ausbreitung finden. (Erneuerter Beifall.)

Aber eines, meine Damen und Herren, ist notwendig. Es muß im General-Bauregulierungsplan dafür Sorge getragen werden, daß auch die grünen Flächen, welche für Schrebergärten notwendig sind, erhalten werden. Die Entfernungen in unserer lieben Vaterstadt sind ja groß, es kann dem Schrebergärtner keineswegs zugemutet werden, daß er bis zur äußersten Peripherie geht. Wir müssen dafür sorgen, daß auch im Weich- bilde der Stadt genügende Flächen dauernd für diesen Zweck erhalten bleiben. (Zustimmung.)

Ich habe schon im Vorjahre Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß den Schrebergärten eine feste, dauernde Orga- nisation gegeben werden muß. Ich habe schon heuer mit großer Freude gesehen, wie die Schrebergärtner sich an Fachmänner wenden, um den richtigen Einschlag zu bekommen. Manche Fläche ist früher umsonst angebaut worden, weil der Samen nicht entsprechend war oder weil gerade diese Saatsucht nicht für diesen Boden gepaßt hat. Auch in dieser Beziehung wird es die Gemeinde nicht fehlen lassen, Ihnen die entsprechende Unter- stützung angebeihen zu lassen. (Beifall.)

Die Gemeinde Wien hat auch nicht gesäumt, soweit es in den Kriegsverhältnissen möglich war, Ihnen Wasser zur Ver- fügung zu stellen und es ist sogar die Feuerwehr ausgerückt, nicht um Hab und Gut im Feuerbrand zu retten, sondern um das angebaute Gemüse zu erhalten, damit es reiches Erträgnis liefert.

Diese Freundschaft, welche zwischen den Schrebergärtnern und der Gemeinde Wien besteht, soll aufrecht bleiben und noch vertieft und erweitert werden. (Beifall.) Ich bin fest überzeugt, wenn wir beide zusammenarbeiten, wird es möglich sein, diese wichtige Institution zu einer gedeihlichen zu gestalten.

Ich habe Sie heute, meine Damen und Herren, in den Festsaal des Wiener Rathhauses geladen, um an Sie die vom Stadtrate beschlossenen Anerkennungs-gaben zu verteilen. Es ist ja eine kleine Gabe und ich bitte, sie nicht nach der Gabe allein zu beurteilen. Ich glaube aber, es macht jedem Freude, wenn er Anerkennung findet von der gewählten Vertretung der Stadt Wien, wenn er sieht, daß seine Tätigkeit nicht nur in der Küche der Hausfrau von Bedeutung ist, sondern auch von der All- gemeinheit geschätzt wird. Und das Bewußtsein, nicht nur für sich zu arbeiten, sondern auch sein Scherflein beizutragen im Interesse der großen Masse der Bevölkerung Wiens, ist von einer moralischen Bedeutung, welche nicht unterschätzt werden darf.

Ich bin nicht der Meinung, daß nach Kriegsschluß sofort das goldene Zeitalter eintreten wird, wir werden auch nach dem Kriege noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Wir werden an den Folgeerscheinungen des Krieges noch viele Jahre leiden und da richte ich nun den Appell des Bürgermeisters an alle: Jeder muß sein Scherflein beitragen, um die allgemeine Not zu lindern und die Vorbereitungen für bessere Zeiten zu treffen.

Es hat uns das schwere Schicksal getroffen, daß wir Zeit- genossen dieses unseligen Weltkrieges geworden sind. Wir wollen aber doch alle ohne Unterschied zusammenarbeiten, damit wenigstens, ich will nicht mehr sagen, unseren Kindern, aber unseren Enkeln wieder bessere Zeiten beschieden sind.

Ich spreche auch den verbindlichsten Dank den Preisrichtern aus, welche sich der Mühe unterzogen haben, von Garten zu Garten zu fahren, da danke ich insbesondere dem verehrten Ob- mann des Komitees, meinem Kollegen Müller aus Meidling. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß dieses Familienfest zwischen Schrebergärtnern und der Gemeinde, das sich hier im Festsaale abspielt, von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfährt und daß wir auf diese Weise das große Werk durch die Mitarbeit aller vollenden werden.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf erwiderte der Obmann des Preisrichter-Komitees Stadtrat Müller: „Wenn wir im Frühjahr neuerlich an die Arbeit schreiten, so wollen wir unter unserem geliebten, altehr- würdigen Friedenskaiser Friedenswerke schaffen für unsere ge- liebte Vaterstadt Wien.“

Mit diesen Worten hat im Vorjahre Se. Excellenz der Herr Bürgermeister die Feier beendet. Unser altehrwürdiger Kaiser hat die Augen geschlossen, der Friede ist noch nicht ein- gefehrt. Dieser schönen Worte, die der Herr Bürgermeister im Vorjahre an die Schrebergärtner gerichtet hat, gedenken wir aber heute. Ich kann die Versicherung als Obmann des Preis- richter-Komitees geben, daß die Schrebergärtner heuer einen doppelten Krieg führen mußten. Im Vorjahre hat die Natur mitgeholfen, viel wachsen zu lassen. Heuer mußten sich die Gärtner im Schweiß ihres Angesichtes plagen und wir haben mit Freude gesehen, daß nicht nur die Alten, sondern auch die Jungen fleißig mitgearbeitet haben. Wir haben die verfügbaren Prämien auf die einzelnen Vereine aufgeteilt und ich kann nur neuerlich dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Schrebergärtner wie bisher mit der Gemeinde zusammenarbeiten im Interesse der Stadt Wien. Nicht groß ist die Gabe, die wir geben, aber Freude haben wir Preisrichter empfunden, wie wir gesehen haben, daß alles mit- gearbeitet hat. So soll es auch künftig sein.

Ich bitte, diesen kurzen Bericht des Komitees zur Kenntnis zu nehmen.“ (Beifall.)

Sodann dankte Herr Nikolaus namens des Verbandes der Schrebergartenvereine dem Bürgermeister und gab das Ver- sprechen, daß auch im nächsten Jahre das Möglichste geschehen wird, um den Markt zu entlasten und das Wohl der Allge- meinheit zu fördern. Schließlich brachte er ein Hoch auf den Bürgermeister aus, in das die Versammlung unter lebhaftem Beifall einstimmte.

Obmann-Stellvertreter des Vereines „Espasette“ im XII. Be- zirk Herr Schulz führte aus:

„Wir waren bestrebt, die Aushungerungspolitik unserer Feinde zu Schanden zu machen (Beifall) und wenn es uns zum großen Teile gelungen ist, so verdanken wir unseren Erfolg nur der Stadt Wien, dem Bürgermeister, dem Stadt- und Gemeinderate und der Fürsorge des Magistrates. Alle diese Körperschaften haben unseren Bestrebungen das größte Interesse entgegengebracht und sie in warmherziger und tatkräftiger Weise unterstützt, wofür ich hiemit den herzlichsten und verbindlichsten Dank zum Ausdruck bringe. (Beifall.)

Wenn ich die Ehre habe, namens der dem Verbande nicht angehörenden Schrebergärten zu sprechen, so möchte ich mir die Bitte erlauben, daß uns die Gemeinde Wien auch künftig möglichst mit Wasser versorgt und die Grundstücke, die ihr ja an der äußersten Grenze, ja selbst außerhalb Wiens noch zur Verfügung